

Correspondent

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Ersteinst.
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXIX.

Leipzig, Dienstag den 15. Dezember 1891.

Nr 153.

Nur in einem, freilich dem allergrößten Teile der Auflage unserer letzten Nummer brachten wir zwei Londoner Depeschen, wovon eine des Herrn Döblin vom 11. Dezember, laut welcher die Unterstützung für die deutschen Buchdrucker seitens Englands über Weihnachten hinaus gesichert sei. Die zweite Depesche war von Herrn Nash-London. Nach dieser hatte die Londoner Sehergesellschaft als erste Rate 10000 Mk. bewilligt. Herr Nash teilte weiter darin mit, daß überall Versammlungen arrangiert seien und die Begeisterung für die deutschen Brüder steige.

Ein weiteres Telegramm von London haben wir noch verfloffenen Sonnabend in den späten Abendstunden als Extrablatt versandt. Die Situation in England hat sich nach diesem Telegramme bereits in der Weise geklärt, daß Herr Döblin nicht nur Unterstützung bis über Weihnachten, sondern auf Monate hinaus verkündigen kann. Das Telegramm lautet nämlich:

London, 12. Dezbr., 3,45 nachm.
Hilfe großartig. Zwei Organisationen von 140 bewilligten allein 40000 Mk. Unterstützung. Wir sind auf Monate gesichert. England begeistert für uns. Montag Massenmeeting. Döblin.

Aufruf

an die Arbeiter aller Länder.

Jetzt sind die Massen in Fluß gebracht wie es sich gehört. Nun fühlen sich die Buchdrucker, nachdem ihre Prinzipale die Hand zum Frieden wiederholt zurückgestoßen, an die Gesamtheit des werktätigen Volkes mit eisernen Klammern angeschlossen. Einige Wochen früher die letzte Rücksicht auf das darüber losbrechende Geschrei, einige Wochen früher die Hoffnungen auf das Entgegenkommen der Prinzipalität beiseite geworfen und an die Arbeiterwelt appelliert, dann wäre der Sieg schon zur Stunde unser; die Gegner hätten das Aufgebot dieser Macht nicht gegen sich losplagen lassen. Sie spekulierten darauf, daß wir zurückschrecken würden, an die allgemeine Arbeiterschaft heranzutreten, sie dachten, wir würden an unsrer Selbsthilfe lieber verbluten. Auch hier haben sie einen verhängnisvollen Fehler gemacht; demütigen, zu Boden werfen wollten sie uns, wir sollten zu Kreuze kriechen, wenn unsere Kasse geleert. Angesichts dieser Gefahr leiteten sie die Gehilfenschaft auf den Weg sicherer und ausreichender Hilfe; die Kämpfer warfen ihre Blicke auf die Millionen jener Männer, deren Los durch den Sieg der Buchdrucker auch eine Aufbesserung erfahren wird, und ihre Hoffnungen haben sie nicht getäuscht. Mit Begeisterung erheben sich die Millionen im Rücken der zehntausend Reumstundentpioniere und Helfer ihnen das nötige Material, um das Werk vollenden zu können. Mögen die Prinzipale sagen: seht, da ist die Sturmkolonne der Sozial-

demokratie, das geniert uns nicht; sie haben es gesagt, als wir uns noch allein auf unsre Kraft stützten, sie sollen jetzt, nachdem wir, durch ihre Unnachgiebigkeit gezwungen, an die Arbeiterbrüder appellieren, nur in ihrer Rede fortfahren, sie rennen sich mit derselben zum eignen Schaden fest. Die Wahrheit werden sie trotz alledem bestehen lassen müssen: daß wir einfach für eine Aufbesserung unsrer Lage ringen und daß uns die Arbeiter unterstützen, weil bei einer Niederlage der Buchdrucker das Übergewicht des Kapitals einen um so größeren Anreiz empfindet, seine Wucht der Arbeit fühlten zu lassen.

Darum unterstützen uns die Arbeiter und nachfolgender Aufruf, in alle Sprachen übersetzt, in sämtlichen Ländern verbreitet, wird beitragen, die Hilfe zu verstärken. Zudem wird die Kollegenschaft dringen ersuchen, nicht einen Augenblick nachzulassen, vielmehr fortwährend thätig zu sein, um den Kampffonds zu füllen, damit wir — was ja gesichert ist — im Bedarfsfalle nicht nur noch Monate aushalten, sondern auch nach dem Sieg einer etwaigen Reaktion gerüstet entgegenzutreten können, lassen wir hiermit den Aufruf folgen.

An die Arbeiter aller Länder!

Bedinglich auf sich und die übrigen Arbeiter angewiesen, stehen die Arbeiter des deutschen Buchdruckgewerbes, Männer wie Frauen — im Kampf um den Reumstundentag.

Die Buchhändler, die Zeitungsherausgeber, die großen Unternehmer der anderen Gewerbe, die Behörden, alle politischen Parteien der alten Gesellschaft haben sich verbunden, um ihnen den Sieg zu verweigern.

Es ist der Reichtum, das große Kapital, das sich gegen die Verkürzung der Arbeitszeit aufbäumt. Fast 50 Jahre lang besteht im deutschen Buchdruckgewerbe der Reumstundentag; die Buchdruckereibesitzer wollen ihn womöglich ewig bestehen lassen, trotzdem er längst außer Einlang mit dem Bedürfnisse der Arbeitslosigkeit gekommen ist. Eine Stunde weniger Arbeitsleistung aller beschäftigten Arbeiter bedeutet für den Arbeitslosen sichere Arbeitsgelegenheit, für den Kapitalisten aber eine Stunde weniger Profit. Je schneller die Buchdruckarbeiter den Reumstundentag in ganz Deutschland durchsetzen, um so rascher werden die Arbeiter der übrigen Berufe, ihrem Beispiele folgend, die Arbeitszeit gleichfalls zu verkürzen suchen. Daher die Solidarität des ganzen Kapitals, daher die tollen Lügen, mit welchen der im Dienste des goldenen Kalbes schon längst verkommene deutsche Journalismus die Buchdruckarbeiter und das mit denselben sympathisierende Publikum zu betören sucht.

Dieser verlogene Journalismus spricht von hohen, durch überlange Arbeit, durch Arbeit bis tief in die Nacht hinein erzielten Löhnen der Buchdruckergehilfen, als wären diese Ausnahme-Löhne die Regel der Bezahlung für gewöhnliche Tagesarbeit, und er verschweigt weiter, daß die deutschen Buchdruckarbeiter vom übrigen Proletariate schon längst wirtschaftlich nichts mehr trennt, daß wirklich dauernde Stellen schon lange Ausnahmen geworden sind und ein großer Teil namentlich der in den Hauptdruckorten beschäftigten Buchdruckarbeiter eine einigermaßen sichere Kondition überhaupt nicht mehr kennt, ein anderer Teil wegen

Arbeitslosigkeit das Handwerksburschen-Elend monatelang auf der Landstraße durchkosten muß.

Nicht aus Eigennutz, wie die deutsche bürgerliche Presse lügt, hat der Buchdruckarbeiter die Arbeit niedergelegt. Nicht leichtsinnigerweise verlassen solche, welche das ausnahmsweise Glück hatten, 5, 10, 15, 20 Jahre in einem und demselben Geschäft gearbeitet zu haben, diese ihre Arbeitsstätte. Nicht aus Uebermut griffen Jünglinge und Männer mit grauen Haaren, die charaktervollen Intelligenzen und die technische Elite des Buchdruckgewerbes zur Waffe des Streiks. Die eigennütigen, leichtsinnigen, übermütigen und technisch unfähigen, intellektuell und moralisch vernachlässigten Elemente, diese stellten sich in den Dienst der Buchdruckereibesitzer, begingen Verrat gegen ihre eigne Klasse, deren Elend sie selbst teilen.

Nicht die Negung des Egoismus, sondern das ideale Gefühl, den arbeitslosen Kameraden Arbeit zu schaffen, gab den Buchdruckarbeitern die moralische Kraft, in den Kampf um den Reumstundentag in wirtschaftlich ungünstiger Zeit einzutreten.

Erheblich sind die Erfolge, welche bis jetzt errungen wurden. Bis heute haben über 7000 Buchdruckarbeiter den Reumstundentag durchgeführt. Der erste Schritt, die Durchbrechung des Reumstundentages, ist also gethan. Aber es ist eben nur der erste Schritt.

Was erreicht wurde, hat seinen Schwerpunkt in den kleinen und mittleren Druckorten. Die Hauptdruckorte, in erster Linie ein Teil Berlins, dann Leipzig, Stuttgart, München, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Stettin usw., sind noch zu erobern. Sie sind die Stütze der Großindustrie im Buchdruck und sie müssen fallen, wenn die in der Provinz errungenen Erfolge nicht wieder verloren gehen sollen.

Das erfordert Geldopfer, die auf die Dauer zu erschöpfenden die Buchdruckarbeiter ohne die Hilfe der gesamten Arbeiterschaft nicht im Stande sind.

Deshalb richten wir an das Proletariat aller Länder und an alle wirklichen Freunde der Arbeiterschaft die Aufforderung, durch schnellste Veranstaltung von Sammlungen in Werkstätten, Fabriken, bei Festen, im Bekanntenkreise, kurz bei jeder passenden Gelegenheit, sowie durch Zuwendungen aus eignen Mitteln die kämpfenden Buchdruckarbeiter Deutschlands zu unterstützen. Wenn jeder Klassenbenutzte beschäftigte Arbeiter wöchentlich auch nur 10 Pf., also einen Beitrag, den wohl jeder ausnahmslos zahlen kann, für die Buchdrucker so lange spendet, als deren Ausstand dauert, so müssen sie siegen, so wird das Kapital, das ohne die Arbeit anderer sich selbst aufrichtet, nachgeben. Und nur noch wenige Wochen vermag selbst die mächtige Großindustrie des Buchdrucks und des Buchhandels den Streik auszuhalten.

Arbeiter aller Länder! An Euren Leitern, an den Leitern Eurer Frauen und Kinder spürt Ihr selbst das Elend, das der Kapitalismus über die Menschheit gebracht hat. Täglich stündlich fühlt Ihr selbst das Leid des Entsatzes, des Darbens, der drückendsten Sorge, zu welchem der Kapitalist den Arbeiter verurteilt.

Hier nun ist die Arbeiterschaft eines ganzen Gewerbes, Männer wie Frauen und Mädchen, aufgestanden, um das Kapital zu zwingen, den Frohdienst der Arbeiter um täglich eine Stunde zu kürzen.

Unterstützt Ihr sie, so werden sie siegen und der Nutzen dessen wird Euch Allen zu gute kommen, denn die Durchführung des Reumstundentages in einem ganzen Gewerbe eines großen Landes wie Deutschland wird den Arbeitern aller Länder bei ähnlichen Kämpfen ein ermutigendes Vorbild sein!

Deshalb agitiert mit ganzer Kraft für die Sache der deutschen Buchdrucker. Sammelt an Geldern was Euch möglich ist! Und das ist viel, sehr viel!

In jeder Stadt diesseits und jenseits des Ozeans tretet zusammen und handelt unversehrt so, wie die internationale Pflicht der Solidarität, Euer wohlverstandenes Klasseninteresse Euch gebietet! Laßt es nicht bei leeren Sympathie-Erklärungen bewenden — das Kapital lacht darüber. Glaubet nicht den Nachrichten des deutschen bürgerlichen Journalismus — das Lügen ist ihm Lebenselement.

Tretet wie ein Bruder für den andern für den deutschen Buchdrucker ein, wie auch er Euch bereinigt beistehen wird in der Stunde der Gefahr.

Die Parteigenossen in allen Orten sind ersucht, schnellstens das Erforderliche zu veranlassen. Um eine gleichmäßige Verwendung der Gelder zu ermöglichen, empfiehlt es sich, dieselben an den Hauptkassierer des Unterstützungvereins Deutscher Buchdrucker Herrn Gustav Eißler, Berlin SW., Solmsstr. 31, zu senden. Die Adresse muß auf die Person lauten, andernfalls liefert die Post die Gelder nicht aus.

Die deutschen Parteigenossen im Auslande, namentlich in England, Frankreich und Amerika, werden ersucht, die Arbeiter der anderen Nationalitäten für die Unterstützung der deutschen Buchdrucker zu interessieren.

Alle Mann ans Werk! Nicht gezögert! Dauth ist der Sieg der Buchdrucker sicher und die deutsche Volksgemeinschaft wird sich künftig hüten, den Arbeitern so hochmütig und erbarmungslos gegenüber zu treten, wie sie das bisher stets gethan hat. Es gilt zu beweisen, daß die Solidarität des internationalen Proletariats keine inhaltslose Redensart, sondern eine ernste Thatsache ist, mit welcher Jedermann zu rechnen hat. Die gesamte Arbeiterpresse wird um sofortigen Abdruck gebeten.

Humoristisches.

Eine journalistische Sünde würden wir begehen, wenn wir es unterließen, den Lesern des Corr. das „Eingefandte“ aus einer der letzten Nummern des Leipziger Tagesblattes mitzutheilen. Es paßt unserm Stadtens am besten unter die Rubrik „Humoristisches“, der wir es denn auch einverleiben: Das „Eingefandte“ lautet:

Diejenigen, welche den Unfrieden zwischen Arbeitgeber und Arbeiter gesät, können vor Gott und Menschen nicht verantwortet, was sie gethan. Wie manches Familienglück ist in den vier Wochen schon zerstört worden, manch braver, arbeitssamer Mann hat sich dem Trunk ergeben, denn er ist an Thätigkeit gewöhnt und das Bimmellöden wird ihm zur Dual. In einer Zeit, wo ein jeder Gott dankt, wenn er gesunde Gliedmaßen hat, womit er das Notwendigste verdienen kann, ist es kaum denkbar, daß es kräftige, gesunde Menschen gibt, welche Herber von Almosen leben, als die Arme zu rüsten. Wie brüderlich muß es sein, vom Schweiß anderer sein kümmerlich Brot zu essen, während es ihnen ein leichtes wäre, das Dreieck, Bierfache selbst zu verdienen! — Wie traurig es ist, die eigne Familie darben zu sehen, nur den Trost zu zeigen: „ich will nicht!“ Daß in solchen Menschen kein Funken Gottesfurcht, keine Religion mehr lebt, ist ja natürlich, aber die Vernunft, welche doch jedem lebenden Wesen gegeben, wo bleibt diese?

Die Ueberlegung, ist sie gewißlich abhanden gekommen? — Weihnachten kommt, das Fest der Liebe, und Tausende von Menschen gehen herum mit Haß und Miß gegen diejenigen, welche ihnen oft Jahre lang Brod gegeben für Weib und Kinder! — Sie verbittern sich und anderen das Leben durch Gabgier, Zwietsch und Meid. Ist es ihnen denn so gleichgültig, der Familie Entbehrungen aller Art aufzuerlegen, anstatt Freude und Glück zu bereiten? — Ist es denn so schwer, zurückzukehren und zu bekennen, daß sie irreführend sind? Muß denn jeder in das Feuer oder Wasser rennen, wenn einer so verblendet ist? Gibt es denn unter den Tausenden keine vernünftig denkenden Menschen mehr? Bedient denn der Maurer, Zimmermann, Klempner usw. usw. nicht sein Brot tausendmal schwerer? — Ist er nicht den Unbilden der Witterung ausgesetzt, arbeitet er nicht jede Stunde mit Gefahr seines Lebens? Selbst Post-, Telegraphen- und Eisenbahnbeamte, haben sie nicht schwereren Dienst? — In jeder Stunde der Nacht müssen sie auf dem Posten sein, können nicht ihrem Vorgesetzten Vorschriften machen oder sagen: „ich verlaß mich nicht!“ Herren und Diener sind es geben, so lange die Welt besteht, und mit Gewalt läßt sich nichts erzwingen. Der Unzufriedene, der Ungenügsame macht sich verhasst und muß unterliegen! Mügen die Verblendeten bald zur Einsicht kommen, daß ihr Beginnen Frevel ist und daß sie mit ihren Phrasen, ihren schönen Reden dem Verderben sich in die Arme werfen. Das ist kein Mann, der die Arbeit verschmäht! Es gibt noch einen höhern Richter, welcher Hochmut und Selbstüberschätzung straft. Wenn Krankheit, Not und Trübsal erst an die Thür klopfen, dann ist zu spät zur Umkehr und mancher wird seinen Trost bitter bereuen. Ein jeder möge doch bedenken, daß es Tausende

von armen Schriftstellern und Privatgelehrten gibt, welche sich kaum ernähren können und Tag und Nacht arbeiten für geringen Lohn, und der Schriftsteller, der Buchdrucker stellt Forderungen, welche aus Unglaubliches grenzen. Noch einmal, denkt an Weib und Kinder, denn menschliches Gefühl wird doch noch in eines deutschen Mannes Brust leben! Denkt an das Wort: Frieden ernährt, Unfrieden verheert!

A. Remo. (Wahim?)

Korrespondenzen.

Kl.-London, 11. Dezember. Die Herren Döblin und Heißler (letzterer ist der als Dolmetscher mit Herrn Döblin nach London gereiste Kollege, nicht wie angegeben war, Herr Klippel), gelangten gestern Abend wohlbehalten am Victoria Bahnhofe dahier an. Die Ankunft war telegraphisch mitgeteilt worden, jedoch die Zeit zu kurz, um etwaige Vorbereitungen zu treffen, insolge dessen fand sich nur ein kleiner Teil der hiesigen deutschen Seher am Bahnhof ein; dessen ungeachtet war der Empfang der herzlichste. — Die auf gestern anberaumte Versammlung des Londoner Gewerkschaftsrates war sehr zahlreich besetzt; etwa 140 Delegierte englischer Gewerkschaften waren anwesend, welche insgesamt ungefähr 70 000 Arbeiter vertraten. Herr Döblin trat, nachdem der Vorsitzende die Versammlung eröffnet und mit warmen Worten die Wichtigkeit und den Zweck der Versammlung hervorgehoben hatte, die Tribüne und sein Erscheinen erregte stürmischen Applaus. Herr Döblin schloß in klaren Worten die Lage des deutschen Buchdruckerstreiks (von Herrn Heißler satzweise ins englische übersezt) und die lebhafteste Teilnahme und Sympathie allerseits folgte seiner Rede. Die sämtlichen Anwesenden waren einig darüber, daß der Streit ein gerechter und der Zweck ein edler sei, das Gelingen desselben daher nach Kräften unterstützt werden müsse. Besonders zu erwähnen sind die Herren Shipton, Sekretär des Gewerkschaftsrates und Drummond, Sekretär der Londoner Schriftsetzer-Gesellschaft, welche beide in berechteter Weise für die Bewegung eintraten; letzterer erwähnte, daß die Schriftsetzer-Gesellschaft bereits 10 000 Mk. bewilligt habe, und brachte zum Schluß seiner Rede folgende Resolution ein:

„Die Versammlung des Londoner Gewerkschaftsrates, 70 000 hiesige Arbeiter vertretend, verpflichtet sich, nachdem sie den Bericht der aus Berlin zu diesem Zwecke hierher gekommenen Deputation des großen deutschen Buchdruckerstreiks behufs Erreichung des neunstündigen Arbeitstages angehört hat, in der Ueberzeugung, daß die vertretene Sache eine vollkommen gerechte und der Unterstützung aller Arbeiter dieses Landes würdige ist, mit aller Kraft und allen zu Gebote stehenden Mitteln pekuniäre Hilfe zu schaffen, um der wichtigsten Bewegung, welche je am Kontinent stattfand, zum baldigen Siege zu verhelfen.“

Die Resolution wurde einstimmig angenommen; mit einem dreifachen donnernden Hurrah! für die edle Sache wurde die Versammlung geschlossen. — Ein Telegamm aus Amerika kam zur Verlesung, wonach dort ähnliche Schritte gethan worden seien, es machte den besten Eindruck. Die Versammlung richtete ein offizielles Telegramm nach Berlin, ferner wurden die großen australischen Gewerbevereine von dem Vorgehen benachrichtigt. — Das nationale Unterstützungskomitee wächst fortwährend; die bedeutendsten Arbeiterführer sind beigetreten, wie Tom Mann, Ben Tillet usw., 7 bis 8 Parlamentsmitglieder befinden sich darunter. Die Londoner Zeitungen bringen spaltenlange Artikel über die Bewegung zu gunsten der deutschen Buchdrucker. — Kollegen Deutschlands! Ihr seht, die Arbeiter der ganzen Welt stehen hinter Euch als Stütze. Das Gelingen der Bewegung hängt nur von Eurer Einigkeit und Ausdauer ab, die pekuniäre Sorge ist von Euch genommen, die nächsten Wochen werden Thatsachen und Beweise liefern. Mit einer solchen Stütze würdet Ihr nicht nur den neunstündigen, sondern sogar den achtstündigen Arbeitstag gewinnen; also haltet fest an Euren beschiedenen und gerechten Forderungen und der Sieg muß Euch sicher werden.

A. Alfeld (Leine). Da die hiesige Bewegung als beendet angesehen werden kann, so teile ich den erregten Erfolg mit. Stegen hat eine Stunde weniger und 10 Proz. Lohnerhöhung bewilligt. Dohler auf 1. Januar die neunstündige Arbeitszeit zugesagt, nicht, wie berichtet, sofort bewilligt. Die Gehilfen von G. & D. Hollborn ließen ihr Vorgehen wieder fallen, da ihnen ein paar von der berühmten Marke N.-B. gegenüber stehen, aber trotzdem wären sie bei einem Vorgehen Sieger geblieben, da jetzt innerhalb sieben Wochen zwei Buchdrucker durchgereist sind, nicht wie vor der Bewegung 10 pro Tag. — Das von uns am 6. d. M. abgehaltene Tanzfranzögen bezugte, daß wir trotz der Bewegung ins noch ein Vergnügen leisten können. Den beiden Prinzipalen Herren D. Hollborn und B. Dohler im Namen der hiesigen Kollegen unsern Dank für ihr Erscheinen.

Arnstadt, 8. Dezember. Hier legten zwei Mitglieder die Arbeit nieder, während die zwei in der in Betracht kommenden Druckerei stehenden Nichtmitglieder glaubten, einer so gerechten Forderung aus dem Wege gehen zu müssen und stehen bleiben. Die zwei Mitglieder, welche ihre Plätze verließen, wurden sofort wieder durch zwei Nichtmitglieder, wobei die Stehengebliebenen ihr möglichstes thaten, besetzt. Einer von ihnen, welcher erst bei Beginn der Bewegung von hier als Nothhelfer nach Leipzig reiste, hielt es seit mehreren Jahren für besser, als Steinseher zu arbeiten, konnte es jetzt aber nicht über sich ergehen lassen, die Stelle in Leipzig wieder zu verlassen und hier eine „fette“ Stelle einzunehmen. Zur Aufklärung des Publikums hatten wir hier zwei Volksversammlungen, welche sehr gut besucht waren. Sämtliche Anwesenden sicherten ihr thätigste Unterstützung zu. Ein anwesendes Nichtmitglied, welches die Ueberzeugung gewonnen haben mußte, für die gerechte und humane Forderung mit einzutreten, ließ sich seitens des Prinzipals nach Angebot einer fünfprozentigen Lohnerhöhung „herumtriegen“. Doch noch nicht genug. Dafür demüthigte es in unwarmer Weise dem Prinzipale die früher in der Druckerei konditionierenden Mitglieder. — Im ganzen befinden sich hier drei größere Druckereien und mehrere Feuerzeuge. Die Württembergische Buch- und Uebendruckerei beschäftigt bei neunstündiger Arbeitszeit 4 Seher, 1 Maschinenmeister, 1 Lehrling und 1 Hilfsarbeiter, geleitet von Buchdrucker (4 Vereinsmitglieder). In der Großschneider Hofbuchdruckerei fristen 4 Seher, neuerdings 1 Drucker und 1 Faktor ihr Leben. Diesen 4 Gehilfen (sämtlich Nichtmitglieder) stehen 5 Seher und 1 Maschinenlehrling gegenüber. Die Hofbuchdruckerei von A. Buchhäger beschäftigt ebenfalls nur Nichtmitglieder und zwar 2 Seher, 1 Maschinenmeister und 5 Lehrlinge. Die Gehilfen erklärten sich nach vorheriger Aufforderung bereit, in Anbetracht eines gekommenen größern Auftrages die Arbeitszeit von 10 Stunden, welche in beiden Hofbuchdruckereien bestand, bis auf weiteres auf 11 Stunden wieder zu erhöhen; Vielleicht wird, wenn noch ein größerer Auftrag kommt, die Arbeitszeit auf 12 Stunden festgelegt. Bei Bernhard Hagne werden 1 Seher und 2 Mädchen beschäftigt. Die Firma spielt den Klausreißer für Leipzig'sche Druckereien.

Bergedorf, 10. Dezember. Unsere zweite Streikwoche nähert sich dem Ende. Ein Nichtmitglied (Maschinenmeister) arbeitet weiter und hilft jetzt auch am Rasten aus. Zugun, gleich Null. Mir ein Nothhelfer hat sich von auswärts eingefunden und zwar ein so alter, gebrechlicher Mann, wie solche unsere Sozialdemokratie-mittelst voll ohne jeden Einwand unter ihre Fittiche nimmt. Kleine Ausflüge in die Umgegend erhalten uns den besten Humor. Wir sind guten Mutes und harren aus — es gilt ja dem Neunstündentage!

Th. Bremen, 9. Dezember. Ueber das beharliche Festhalten an unserer Forderung seitens der hier ausständigsten Kollegen ist nur Gutes zu berichten; leider aber erfreulicherweise haben wir auch aus unserer Reihe eine Fahnenflucht zu verzeichnen, aber wir sind froh, diesen Fahnenflüchtigen los zu sein. Derselbe trat kurz vor dem hiesigen Kündigungstermine hier wieder in Kondition, aber schon nach 8 Tagen, als die Kündigung eingereicht wurde, erklärte der betreffende Prinzipal, daß er diesen Seher nicht wieder einstellen werde, weil er qualitativ nicht genüge. Dennoch ist dieser Kollege, als er sich jetzt wieder anbot, in Gnaden angenommen worden, eine treffliche Illustration zu dem Worte, daß keiner von den Ausstehenden hier wieder Kondition bekommen könne. Wie wird es erst sein, wenn die alten bewährten Kräfte wieder in ihre Stellen eintreten, um die Ordnung herzustellen, die sie ja nach Meinung der Prinzipale umstoßen wollen durch Einführung des Neunstündentages? Im ganzen sind hier für 77 Ausstehende (Sonabend folgten noch 2 Kollegen, welche vierwöchentliche Kündigung hatten) 8 Ersatzkräfte vorhanden, darunter ein Maschinenmeister, welcher kürzlich in Barel in unsere Reihen trat und auch sofort bewilligt erhielt. Welcher Art die Ersatzkräfte sind, erstelt man am besten daraus, daß in einer hier in der Stärke von 8 Quartseiten erscheinenden Fachzeitschrift 233 Fehler gezählt wurden. In der Druckerei des Bremer Kuriers, wo sämtliche „Mit-

„Glieder“ stehen bleiben, werden aus anderen Druckereien Arbeiten nach Feierabend (frühestens 11 Uhr) hergestellt, u. a. auch ein Teil der Wochzeitung seit Montag. Daß diese „Kollegen“ solche Arbeiten verweigern, ist nach der „Treu“, die dort herrscht, nicht gut anzunehmen; es kam schon vor, daß die Herren beim Prinzipale vorstellig wurden; einen Mann zu entlassen, weil nicht genug verdient würde, soll auch heißen, daß nicht genug Ueberstunden zu machen seien. — Sogenannte „schwarze Listen“ sind auch hier eingeführt, worin die „Rädelsführer“ doppelt unterschrieben sind. Dann geben sich die hiesigen Prinzipale der falschen Hoffnung hin, daß unser Geld bald stöten sei, aber die Veröffentlichung der ersten Liste der von den hiesigen Gewerkschaften gesteuerten Beihilfe in den nächsten Tagen wird das Gegenteil zur Evidenz beweisen. Bis jetzt haben die Prinzipale noch nicht versucht, unser Flugblatt zu widerlegen. — Um das Publikum zur Zurückhaltung der dringenden Arbeiten noch weiter zu bewegen, wird demselben vorgelegen, die hiesigen Seher verdienten 40 bis 45 Mk. (die meisten Gehilfen werden nach Minimum entlohnt oder berechnen keinen Nebenlohn, als der Tarif vorschrieb; was mehr Minimum verdient wird, kommt auf Kosten von Ueberstunden oder den Vorteil von speziellen Anzeigen, weshalb auch die hiesigen Zeitungsetzer nicht mitmachen, weil sie fürchten, in ihrem Verdienste geschmälert zu werden). Die Prinzipale sagen nun, trotz der 40 bis 45 Mk. verlangen die Gehilfen noch 15 % Lohn-erhöhung, während die Erhöhung des Lokalaufschlages doch von uns fallen gelassen wurde. — Die hiesigen Kollegen sehen der Zukunft mit den besten Hoffnungen entgegen.

Duisburg, 7. Dezember. Da bis heute noch nichts über die Bewegung von Duisburg verlautete, so sollte man meinen, hier wäre alles glatt abgelaufen. Dem ist jedoch nicht so. In der Druckerei des Duisburger Tageblattes (H. Strund) kündigten am 7. November sämtliche Gehilfen (11), welche am 21. November, mit Ausnahme eines Abgelaufenen, ihre langjährige Kon- dition verließen. Bei Mendelssohn kündigten zwei, auch diese traten aus. Bisher hat die Stimmung unter den Ausgetretenen durchaus nicht gekümmert, ist vielmehr durch die Handlungsweise der Prinzipalität noch gestärkt worden. Auch hier steht uns die Presse zur Verteidigung gegen die Angriffe von seiten der Geschäftsinhaber nicht zur Verfügung und so müßte man zu Volksversammlungen und Flugblättern schreiten. Das Tageblatt ist allerdings im Erscheinen nicht ge- stört worden, wenn auch manchmal mit riesiger Ber- stätigung und hant durcheinander gewürfelte Form. Ausseher, in der schweren Zeit der Not haben sich leider auch hier gefunden. Von Düsseldorf stellte sich ein Maschinenmeister, von Oberhausen ein Seher zur Verfügung, beides „getreue“ Vereinsmitglieder. Sobaun ließ eine andre Druckerei ganzseitige Annoncen in ihrer Offizin bestellen für das Tageblatt. Man sieht, daß alle Mittel gebraucht worden sind, um nur zu stehen. Mit welchen enormen Summen dieses „Siegen“ er- kauft werden mußte, scheint keine Rolle spielen zu sollen. Von den 13 Ausständigen sind bereits vier untergebracht. Wir wollen hoffen, daß auch für die noch Ausstehenden sich bald wieder Beschäftigung finden läßt.

Kaufbeuren, 6. Dezember. Wie schon aus unserm letzten Artikel ersichtlich, sind nur die Kollegen der Altiengeellschaft vorm. Hans Kohler & Co. zum Aus- stande gekommen. Die Firma zeigt sich, trotz des großen Schadens und der schlimmsten Erfahrungen, die sie bereits mit ihren herrlichen Nothelfern gemacht, noch halstarrig. Bis jetzt sind drei Gesammänner vor- handen, wovon einer ein Maschinenmeister, nach ein- tägiger Kondition seine Stelle zu Gunsten der Aus- stehenden freiwillig wieder verließ, wodurch die Räder in der Buchdruck-Abteilung wieder in Stillstand ge- rieten. Die hiesige Mitgliedschaft wird die irdigen An- sichten im Publikum durch ein Flugblatt bekämpfen. In die für „freiwillige Beiträge“, ausliegende Liste wurde strotz eingezichnet, so daß dadurch von unserm kleiner Mitgliedschaft ein ganz annehmbarer Betrag abgehandelt werden kann. Ein Steindruck-Maschinen- meister wurde von der Firma, da er sich mit den Buchdruckern „unter einer Decke befindet“, gemäßigelt; derselbe erhielt aus der Kasse eine einmalige Unter- stützung. Alle Achtung vor diesem Manne. Die hie- sigen sechs Ausstehenden (der siebente ist in seine Heimat gereist), welche frohen Mutes und guten Humors sind, halten fest zu unser Fahne und keinem von ihnen wird es je einfallen, von dem gesteckten Ziel ab- zulassen! Durch Kampf zum Sieg!

* **Krefeld, 9. Dezember.** Samstag Abend fand die Auszahlung der ersten Unterstützung an die im Aus- stande befindlichen Kollegen statt (von 14 sind 2 un- gefallen, bleiben zu unterfragen 12, davon verheiratet 3 und 1 Nichtmitglied). Die Stimmung und der Geist unter den Ausstehenden sind ausgezeichnet; treu halten alle zur Fahne, weil jeder sich sagt, die Be- wegung neigt sich mit jedem Tage mehr zu unseren Gunsten ihrem Ende zu und dann gibts Konditionen mehr als genug. Der General-Anzeiger wird jetzt

von sieben Nothelfern und zehn Lehrlingen zusammen- gestellt, alle Abende bis 12 Uhr, um doch nicht zur rechten Zeit fertig zu werden — und die Fehler! Zur Charakteristik diene eine Aeußerung des Redakteurs: „Die dritte Revision ist schlimmer als die erste Kor- rektur; wir gebrauchen aber momentan die Leute, nach- her werden die Unfähigen doch wieder entlassen!“ (1) Das übermäßige und ungesellige Anspannen der Be- zehlinge hat die Polizei auf unser Betreiben dem Prinzipal verleiht. Unsere Mitgliedschaftsversammlung beschloß u. a. die Erhebung einer freiwilligen Extraktsteuer vor- läufig bis Neujahr, die Herausgabe eines Flugblattes und die Abhaltung einer Volksversammlung. Das Flugblatt wurde in 15000 Exemplaren verteilt.

Lübeck. Im allgemeinen steht unsre Sache nach den neuesten Berichten so günstig, wie man nur wün- schen kann. Wir, speziell hier in Lübeck können auch nicht klagen. In fünf in Betracht kommenden Druck- ereien blieben stehen resp. fielen um 24, dazu etwa 16 „Hilfskräfte“ macht 40. Im vorigen Jahre standen um diese Zeit in den fünf Druckereien in Summa 86. 31 Ausstehende sind 55 Kollegen, die fest entschlossen sind, nur die Druckereien wieder zu betreten, welche den Neunstundentag bewilligen, wenn sie überhaupt wieder anfangen — wollen. Welcher Art die Hilfs- kräfte sind, geht daraus hervor, daß sich die Herren schon selber damit foppen. Die Lübecker Anzeiger bringen einigemal schon folgende oder eine gleichartige Druckfehler-Preisauflage. Bei der gegenwärtigen Lohnbewegung im Buchdruckgewerbe versuchen sich manch- mal Dilettanten im Setzen und ein solcher Ab- schütze in Gutenbergs Kunst hat den nachstehenden „Satz“ zu Tage gefördert, der rüffelhaft genug ist, um unseren werten Lesern an dieser Stelle zum Vöhen vorgelegt zu werden. Der Korrektor ist nicht im stande gewesen, die falschen Buchstaben, deren es einen oder zwei in jedem Worte gibt, herauszufinden. Vielleicht gelingt es einem Leser. Abzamm folgen sechs Zeilen höchst wahrscheinlich von schöner Hand zusammengestopelten Satzes (oder hat der Anreider sie auf dem Gewissen?). Wer von den Lesern die Fehler alle richtig stellt, er- hält Hans Wadenbüßens Roman „Satans Gold“. — Die zwei ausstehenden Kollegen, welche verhaftet waren, weil sie sich gegen zwei hier selbst angefangene Dänen thätlich vergangen haben sollten, sind nach fast drei- wöchentlicher Untersuchungshaft wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Wie die hiesige Eisenbahn-Zeitung er- fährt, ist das Verfahren gegen dieselben eingestellt.

† **Posen, 24. November.** In Nr. 134 des Cor- r. wurde bereits über den Verlauf der Bewegung am hiesigen Orte, zwar von unersener Seite, jedoch, den Verhältnissen entsprechend berichtet. Die Niederlage hier begründet sich in der Uneinigkeit der Posener Kol- legen; mit großer Einmütigkeit wurde die Kündigung eingereicht, allein der Mut zum Ausscharen fehlte. Die stägliche Einigung des Merzbach'schen Personals war zwar dazu angethan, höchst nützlich zu wirken, doch immerhin gab dieselbe dem Personale der Hofbuch- druckerei W. Deder & Co. keine Veranlassung, die gestellte Forderung preiszugeben. Ein gewisser Fieze zog in diesem Geschäft ohne besonderen Auftrag, jebe- falls aber im vollen Bewußtsein, anderen einen großen Gefallen zu erweisen, seine und die Kündigung der übrigen vier Mitglieder des polnischen Vereins zurück und gab dem jungen Geß auch Namen von Gehilfen an; die nach seiner Meinung nicht fätselst waren. Dazu kam noch, daß ein Maschinenmeister und ein- weiteres „Mitglied“ bereits kapituliert hatten. Am anderen Tage (2. November) früh veränderte T. dem übrigen Personale sein trauriges Nachwort und be- schwor „damit seine förmliche Kapitulation“. Man wußte nun, daß mit Hilfe der „Abgefallenen“ und derjenigen der sechs von unvornehmlich Strehengebliebenen das Er- scheinen der Posener Zeitung, gesichert und ein Erfolg aussichtslos sei; angesichts dieses Umstandes drohten noch mehrere mit „Zurücknahme“ und infolge dieser Drohung entschloß man sich, die Kündigung insge- samt zurückzunehmen zu wollen, wenn das ganze Per- sonal auf seinen Plätzen verbliebe und keine Maß- regelungen vorgenommen würden. Dies Besprechen konnte das Geschäft in Hinsicht der bereits abgeschlossenen Neueingagements nicht geben und so verließen am 7. November 20 Mann ihre Plätze. In Würdigung ihrer „Interessen“ bildeten Buchdruckereibesitzer Schmäd- diche, dessen Personal an eine Kündigung niemals dachte, Hofbuchdruckerei Deder und Merzbach ein Kon- sortium und verpflichteten sich: 1. einer Bewilligung nicht stattzugeben, 2. die Streikenden niemals mehr zu beschäftigen, 3. die „Verbandsseher“ auszumergen. Schmädliche kommt nicht in die Verlegenheit, vorstehende Bestimmungen beobachten zu müssen, da in seinem Geschäft Zustände herrschen, welche einem Vereinsmit- gliede die Kondition dasebst überhaupt verbieten. Merz- bach hat nach erfolgter „Einigung“ mit seinem Per- sonal auf die famosen Beschlüsse nicht mehr gedacht, nur die Hofdruckerei (Inhaberin Frau Roßel) ver- folgt in „strenger Rechthaltigkeit“ die genaue Beobachtung derselben in der Hoffnung, späterhin gegenüber dem gegenwärtigen Schaden reichlichen Gewinn zu erzielen. Zu diesem Behufe stipulierte sie einen Vertrag, der

von jedem von ihr Beschäftigten, ob Mitglied oder Nichtmitglied, ob Alt oder Neu, unterzeichnet werden muß. Gleichzeitig verpflichtet dieselbe den „Mitgliedern“ trotz ihres Austrittes aus dem U. B. die Wahrung der Rechte zur Invaliden- und Krankenkasse. Der Vertrag besagt, daß sich der Betreffende verpflichtet, aus dem U. B. D. B. auszuschleiden resp. demselben nicht anzugehören, bei irgend welcher Bewegung, wie Tarif- erhöhung, Lokalaufschlagerhöhung — Lokalaufschlag würde bisher überhaupt nicht gezahlt —, Gerabiegung der Arbeitszeit usw., sich nicht zu beteiligen, andernfalls er die Entlassung ohne Kündigung und ohne Ent- schädigung annehme und außerdem 50 Mk. an die Hofbuchdruckerei W. Deder & Co. in Posen zahle, welche die Summe zu Armenzwecken zu benutzen hat. Der Revers und seine Unterzeichner kommentieren sich selbst. Herr Roßel jun., der in Berlin bei Roespel und Moeser als Buchdrucker vs.ontierte, bezeichnete bei einer Gelegenheit die Roespel'sche Druckerei als „echte Schusterbude“ — offensichtlich hat Herr Roßel nicht ver- gessen, welche „Bezeichnung“ er nunmehr seinem eignen Geschäft zutommen lassen muß. — „Ersag“ hat sich für die Deder'sche Offizin viel gefunden, ja so viel, um sogar für Leipzig und Berlin eine Expedition von Buch- druckereivar zu übernehmen. Die Pläke der Aus- stehenden wurden mehr als vollständig besetzt, nur die Qualität ließ sehr zu wünschen übrig und dieser Um- stand bewog auch diese charakterstarke Prinzipalin, sich über Punkt 2 der Dreimänner-Beschlüsse hinwegzu- setzen und bereits streikende Kollegen zur Umkehr zu bringen; auch die „Getretenen“ beteiligten sich, wohl um die verlorene Gunst wieder zu erlangen, an dem Fange. Die jetzt im Kampf um die gerechte Sache stehenden Kol- legen halten aus, bis der Sieg unser ist — wenn auch nicht hier, so doch anderwärts. — Wie überall, so hat auch die hiesige deutsche und polnische Presse gegen unsre Sache, äußerst festig in die Augen Richterliche Trom- pete geblasen und nach der Leipziger Preße getanz. Erst jüngst erließ die Posener Zeitung den Stoß- feuzer, daß der Streik sein Ende gefunden, indem die Gelder aufgezehrt seien und die Unterstützung nur noch für eine Woche reiche. Demgegenüber wurden unse- rerseits zwei Flugblätter zu je 6000 Exemplaren verteilt; das erstere begründete die Forderungen des Neun- stundentages, während das letztere mehr eine „Berichti- gung“ der Auslassungen der Posener Zeitung in eigener Sache war.

Steter a. Rh., 7. Dezember. Vor den hierorts erscheinenden Zeitungen hat sich die eine immer besser hervorgerathen im Schreiben von Verleumdungen und Verdrehungen über unsre Bewegung als die andre. So wie diese Zeitungen von solchen falschen Mitteln frohten, frohten sie aber auch von Fehlern. Schreiber dieses zählte kürzlich die Fehler in einer Nummer des Rhein. Volksblattes — es waren 300. Dies ist keines- wegs zu verwundern, denn vor allen Dingen haben sich die Herren Prinzipale „Seherinnen“ angeschafft, Mädchen von 15 bis 16 Jahren, welche jetzt in die Ge- heimnisse der Kunst eingeweiht werden, ferner sind „Kräfte“ engagiert worden mit einem Anfangsgehalt von 27 Mk., welche ihre Lehrzeit noch nicht beendet- hatten. Vor noch nicht allzulanger Zeit konnten die bei Herrn Dr. Jäger hier erscheinenden ultramontanen Blätter Pfälzer Zeitung und Rhein. Volksblatt nicht genug Artikel bringen über die Lösung der sozialen Frage, jetzt, wo Herr Dr. Jäger die schönste Zeit und beste Gelegenheit geboten wäre, ein Stück der sozialen Frage zu lösen, weiß er nichts Besseres zu thun als in seiner Presse die Buchdruckergehilfen als Sturm- böden der Sozialdemokratie hinzustellen, er kann und will aber nicht kapieren, daß wir bloß eine Stunde weniger arbeiten wollen, um auch unseiner arbeitslosen Kollegen Brot zu verschaffen, denn diese haben doch daselbe Anrecht auf Arbeit wie jeder andre Mensch. Wohlart, wir wünschen den Herren Prinzipalen viel Glück zu ihrem Widerstande gegen die gerechten Ge- hilfenforderungen, von denjenigen Kollegen, die sich jetzt noch im Ausstande befinden, wird so leicht keine- abfallen, Mag kommen was da kommen mag, Hoch- lebe der Neunstundentag! — An Extraunterstützungen gingen hier ein: von Mannheim 50 Mk., von Lud- wigsbafen 60 Mk., von Neustadt a. S. 50 Mk., von Landau 40 Mk., von Kaiserslautern 25 Mk. und von den Gewerkschaften hier am Ort 38 Mk.; auch an dieser Stelle sei dafür der beste Dank ausgesprochen.

— **Stuttgart, 9. Dezember.** Heute Generalappell. Alle Mann an Bord. Nur ein weiterer Abfall; un- sicherer Kantontist; niemand darob verwundert. (?) Corre- spondent der Zeitschrift als frecher Lügner gekenn- zeichnet. Unrede des Vorliegenden der Tarifkommission und des ehemaligen Gehilfenvertreters zu festem Zu- sammenhalten. Begeisterte Bravo's. Status gleich der ersten Streikwoche, Zu- und Abgang nivellierend. — Pforzheim und Cannstatt freiwillige Extraktsteuer der Mitglieder von 1 Mk.; Beteiligung der Nichtmitglieder. — Hoch die Solidariät!

[?] **Stuttgart.** Die Stuttgarter Korrespondenten in der Zeitschrift f. D. B. sind die unfraglich nieder- trüchtlichsten Naturen, welche in der deutschen Buch- druckerschaft aufzutreiben sind; von keinem andern Ort

